

Lesungen: AT: Jes 9,1-6 | Ep: Tit 2,11-14 (1.Joh 4,9-12) | Ev: Lk 2,1-14

Lieder:* 46,1-7 Lobt Gott, ihr Christen alle gleich
506 / 587 Introitus / Psalm
37 (TL) Gelobet seist du, Jesus Christ
55,1-6 Vom Himmel hoch, da komm ich her
44 Kommt und lasst uns Christus ehren
55,13-15 Vom Himmel hoch, da komm ich her

Wochenspruch: Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit. Joh 1,14a

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); TL = Tageslied

„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“

Predigt über Kolosser 1,15-20

Christfest

Christus ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor aller Schöpfung. Denn in ihm ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Mächte oder Gewalten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen. Und er ist vor allem, und es besteht alles in ihm. Und er ist das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeinde. Er ist der Anfang, der Erstgeborene von den Toten, damit er in allem der Erste sei. Denn es hat Gott wohlgefallen, dass in ihm alle Fülle wohnen sollte und er durch ihn alles mit sich versöhnte, es sei auf Erden oder im Himmel, indem er Frieden machte durch sein Blut am Kreuz.

Gebet: Herr, wir bitten dich, heilige uns in der Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Nun feiern wir Weihnachten und unsere Blicke sind auf das Kind in der Krippe von Bethlehem gerichtet. Was sehen wir hier? Nun, wir sehen, was uns vor Augen ist. Wir sehen einen Säugling, der von seiner Mutter in saubere Windeln gewickelt wurde. Wir sehen eine Futterkrippe, die mit Heu und Stroh zu einem Kinderbett umfunktioniert wurde. Daneben sehen wir zwei einfache Menschen, die erschöpfte Mutter und den Vater, der besorgt über die kleine Familie wacht.

Ja, wenn wir an der Krippe stehen, dann nehmen wir wahr, was wir mit den Augen sehen können. Doch stimmt das, was wir sehen, mit dem überein, was in Wahrheit ist? Zu Recht heißte es: „*Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der HERR aber sieht das Herz an.*“ (1.Sam 16,7). Gewiss, unsere Augen sind wirklich faszinierende Wunderwerke des Schöpfers. Die meisten Eindrücke nehmen wir mit unseren Augen wahr und selbst wenn wir unsere Augen geschlossen haben, sehen wir in Gedanken und Träumen die Dinge und Menschen so, wie wir sie einmal mit unseren Augen gesehen haben.

Doch der Fähigkeit unserer Augen sind eben auch Grenzen gesetzt. Wir sehen, was uns vor Augen ist. Wir schauen nicht hinter die Kulissen, wenn diese nicht aus Glas geschaffen sind. So bleibt uns auch vieles verborgen und wir können aus dem, was wir sehen, nur versuchen, Rückschlüsse zu ziehen. Was aber sollen wir nun denken, wenn wir in den Stall von Bethlehem gehen und sehen, was sich dort unseren Augen zeigt? Wenn wir nach dem urteilen, was uns hier vor Augen ist, dann bliebe eigentlich nichts übrig,

für das es angemessen wäre, ein Fest zu feiern. Im Gegenteil, eigentlich muss uns das blanke Entsetzen erfüllen, wenn wir auf die Armut im Stall sehen.

Wir sehen was vor Augen ist! Gott aber sieht viel tiefer und mit unseren heutigen Predigtworten will er auch unsere Augen öffnen, damit wir erkennen, was sich hinter der Armut des Stalls wirklich verbirgt. Mit unseren Predigtworten setzt uns Paulus gleichsam eine Brille auf und lässt uns nun noch einmal in die Krippe schauen und sagt:

Seht, was für ein herrliches Kind!

- I. Ihr seht die Herrlichkeit eures Gottes!**
- II. Ihr seht die Herrlichkeit eures Schöpfers!**
- III. Ihr seht die Herrlichkeit eures Hauptes!**
- IV. Ihr seht die Herrlichkeit eures Erlösers!**

Alles anders als es scheint! Das ist die wichtige Botschaft, die wir zu Weihnachten hören müssen. Denn bei dem, was uns vor Augen ist, schauen wir mitleidig auf das Kind und dessen Eltern. Ja, wie elend geht es doch in der Welt zu! Aber eigentlich ist es ganz anders. Nicht wir haben Grund zum Mitleid, nein, es ist das Kind, das zu uns aus der Krippe herausschaut. Dieses Kind ist der Ausdruck des herzlichen Erbarmens, das Gott mit uns Menschen hat. Weil wir ihm von Herzen leid getan haben, weil er die ganze Welt so sehr geliebt hat, darum hat er seinen Sohn in aller Niedrigkeit in die Welt gesandt.

Was unsere Augen nun nicht sehen, weil es ihnen hinter der äußeren Niedrigkeit verborgen bleibt ist dies: Vor uns liegt der menschengewordene Sohn Gottes! Was heißt das aber? Was verbirgt sich denn hinter dieser Rede vom Sohn Gottes? Setzen wir uns die Brille unserer Predigtworte auf und schauen wir nun noch einmal auf das Kind. Da sehen wir: *„Es ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes ...“*

Wer sich diese Worte einmal so richtig auf der Zunge zergehen lässt, der kommt aus dem Staunen nicht mehr heraus. Der Sohn, der da in Windeln vor uns liegt, ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes! Was aber heißt es, dass Jesus das Ebenbild des unsichtbaren Gottes ist? Gott ist Geist und bleibt uns Menschen verborgen. Seit dem Sündenfall ist es uns Menschen unmöglich, das Angesicht des heiligen Gottes zu sehen, denn so sprach Gott schon zu Mose: *„Mein Angesicht kannst du nicht sehen; denn kein Mensch wird leben, der mich sieht.“* (2.Mose 33,20). Bedenken wir doch, was das eigentlich heißt: Zwischen Gott und uns Menschen besteht ein unüberbrückbarer Graben, den wir nicht überschreiten können. Wer es versucht, der wird scheitern. Gott und Mensch, Schöpfer und Geschöpf, sind getrennt. Denn da ist die uneingeschränkte Heiligkeit und da die abgrundtiefe Sündhaftigkeit. Da ist die absolute Macht und hier die vollkommene Hilflosigkeit. Größer könnten die Unterschiede nicht sein.

Und nun schauen wir in die Krippe, schauen wir auf das Kind! Was sehen wir? Wir sehen das Ebenbild des Vaters. Aber wir sehen es so, dass wir es nicht nur ertragen können, sondern wir sehen es sogar so, dass wir uns an diesem Bild erfreuen können. Wir sehen in dem Christkind Gottes Erbarmen. Wer wissen möchte, wie Gott in seinem Wesen ist, der muss auf den Sohn schauen. So wie Jesus es später selbst gesagt hat: *„Wer mich*

sieht, der sieht den, der mich gesandt hat.“ (Joh 12,45). Und noch deutlicher sagt er: „Wer mich sieht, der sieht den Vater!“ (Joh 14,9).

Vater und Sohn sind gleich in ihrem Wesen. Der Sohn aber hat alles göttlichen Vorrechte abgelegt, hat sich erniedrigt und nicht nur die Gestalt eines Menschen angenommen, nein, er ist ein Knecht geworden. So tief hat sich Gott zu uns herabgelassen, ohne herablassend zu sein. Das ist Barmherzigkeit! Das Kind in der Krippe ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes und zugleich ist es doch auch ein wahrer Mensch, wie du und ich. Das alles sehen wir mit unseren Augen, ohne dass wir es mit unserem Verstand fassen können. Aber im Glauben dürfen wir es ergreifen. Im Glauben und durch die Brille des Wortes können wir diese Herrlichkeit sehen und annehmen.

Seht, was für ein herrliches Kind! Ihr seht die Herrlichkeit des unsichtbaren Gottes! Nun sagt Paulus aber noch mehr und wir sehen es, wenn wir auf das Kind schauen. Paulus sagt:

II. Ihr seht die Herrlichkeit eures Schöpfers!

Die ganze Schöpfung ist ein beeindruckendes Wunder! Ja, die Werke der Schöpfung, der Himmel und die Berge, das Meer und das weite Land ... Sie alle geben Zeugnis von der gewaltigen und beeindruckenden Schöpferkraft Gottes. An die Römer schreibt der Apostel Paulus darum die wahren Worte: *„Gottes unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Kraft und Gottheit, wird seit der Schöpfung der Welt ersehen aus seinen Werken, wenn man sie wahrnimmt, sodass sie keine Entschuldigung haben.“* (Röm 1,20). Und mit dem Hebräerbrief bekennen wir: *„Durch den Glauben erkennen wir, dass die Welt durch Gottes Wort geschaffen ist, sodass alles, was man sieht, aus nichts geworden ist.“* (Hebr 11,3)

Einer der schönsten Beleg für diese Macht Gottes ist immer wieder die Geburt eines Kindes. Jedes Kind, das geboren wird und an dessen Bettchen wir stehen dürfen, ist ein unwiderlegbarer Beweis für die wunderbare Schöpfermacht unseres Gottes. Wir alle dürfen es für uns selbst wissen: Wir sind Wunderwerke Gottes. Das es uns gibt, ist kein Zufall, sondern ausdrücklicher Wille unseres Vaters im Himmel, der uns so haben wollte, wie wir sind und wie wir aussehen. Wir alle dürfen in das Psalmgebet einstimmen: *„Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele.“* (Ps 139,14).

Nun schauen wir aber auf das Kind in der Krippe und auf seine Herrlichkeit. Vor Augen scheint uns hier ein weiteres Geschöpf zu liegen. Da aber irren wir! Denn wer auf das Kind in der Krippe schaut, der schaut nicht auf das Geschöpf, sondern auf den Schöpfer! Schauen wir wieder durch die Brille der Worte, die Paulus uns in unseren Predigtversen schreibt. Da heißt es über den Sohn Gottes: *„Er ist der Erstgeborene vor aller Schöpfung. Denn in ihm ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Mächte oder Gewalten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen.“*

Jesus ist geboren, aber nicht geschaffen. Denn er ist der ewige Gottessohn. Er ist ewig, ohne Anfang und ohne Ende! All das klingt erst einmal sehr theoretisch. Das scheinen

auf den ersten Blick Themen für die Theologen zu sein, die sich tiefen und schweren Gedanken hingeben wollen. Aber Paulus hat diese Worte ja nicht an eine Universität oder ein theologisches Seminar geschickt, sondern er hat sie einer Gemeinde geschrieben. Die Christen in Kolossä waren einfache Leute, wie wir auch. Und welcher Mensch könnte auch von sich behaupten, dass er diese Herrlichkeit, die uns mit dem Kind in der Krippe vor Augen steht, wirklich fassen kann? Das kann niemand! Auch die klügsten Köpfe dieser Welt müssen vor diesem Wunder auf die Knie gehen und können es nicht erklären.

So ist uns die Herrlichkeit des Kindes auch nicht darum offenbart, dass wir sie nun vernünftig erklären können, sondern vielmehr dazu, dass wir sie in demütigen Glauben annehmen und anbeten. Denn das ist schon deutlich, dass wir im Stall von Bethlehem letztlich vor unserem Schöpfer stehen. Er ist das ewige Wort Gottes, durch das alles geschaffen ist, was geschaffen ist im Himmel und auf Erden. Darum ist dieses Kind auch der Herr über alle Geschöpfe, seien es die Geschöpfe auf dieser Erde oder die Engel im Himmel. Alles ist seiner Macht unterstellt. Das aber macht erneut deutlich, wie groß das Wunder der Weihnacht ist und wie große Liebe und Barmherzigkeit Gottes sein muss, wenn er sich dann so tief erniedrigt und wie eines seiner Geschöpfe wird.

Seht, was für ein herrliches Kind! Wenn ihr in die Krippe von Bethlehem schaut, dann seht ihr dort die Herrlichkeit eures Gottes! Ihr seht die Herrlichkeit eures Schöpfers!

III. Ihr seht die Herrlichkeit eures Hauptes!

Unsere Predigtverse klingen eigentlich wie ein Lied, sie sind ein Lobgesang auf den Herrn. Für uns dürfen sie in diesen Tagen ein Weihnachtslied sein, das uns die Augen für die Herrlichkeit des Christkinds öffnet. Nun aber sind wir auch gefragt, ob wir an der Krippe anbetend stehen bleiben oder ob wir uns wieder abwenden, weil wir uns eben doch nur an das halten wollen, was uns vor Augen steht.

Weihnachten ruft alle Menschen an die Krippe und das herrliche Kind möchte auch alle Menschen bei sich haben. Aber nur die, die auch bleiben, sind seine Gemeinde. Er aber, der Sohn Gottes, ist das Haupt der Gemeinde. Hören wir wieder auf das, was uns Paulus über das Kind in der Krippe schreibt: *„Und er ist das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeinde. Er ist der Anfang, der Erstgeborene von den Toten, damit er in allem der Erste sei.“*

Was bedeuten diese Worte? Denken wir an unseren eigenen Kopf. Ohne ihn gäbe es uns nicht. Der Kopf ist es, von dem alles ausgeht und der unser Reden, Denken und Tun bestimmt ... Jedenfalls sollte er das.

In der einen heiligen christlichen Kirche ist es aber wirklich so. Da geht alles vom Kopf aus. Jesus ist es, der sich die Glieder seines Leibes selbst beruft, der sie mit Gaben ausrüstet und ihnen ihren Platz zuweist. Jesus ist es, der in seiner Kirche das Sagen haben muss. Nicht Menschen, nicht Bischöfe, Apostel, Päpste oder Pfarrer sind es, die nach ihrem Gutdünken in der Gemeinde bestimmen, sondern Christus ist es, denn er ist das Haupt seiner Kirche und er regiert seine Kirche durch sein Wort.

Und dass er das Haupt der Gemeinde ist, das hat er sich nicht angemäÙt, nein, dieses Recht hat er sich teuer erkaufft. Denn dazu hat er sich so tief erniedrigt, dass er als Säugling in einer Futterkrippe liegen musste. Als erwachsener Mann hing er dann an einem Kreuz, weil er wie ein übler Verbrecher hingerichtet wurde. Doch sein Tod war nicht das Ende. Nein, sein Tod war der Anfang, denn er ist der Erstgeborene von den Toten. Mit diesen Worten werden wir schon an das Osterfest erinnert, in dem wir dann der Auferstehung Jesu gedenken und uns damit auch die Hoffnung auf unsere eigene Auferstehung stärken lassen. Denn so, wie unser Haupt als Erster von den Toten auferstanden ist, so werden dann auch wir auferstehen dürfen, wenn wir bei dem Kind bleiben, von der Krippe an, bis hin zu seinem Kreuz und seiner Auferstehung und Himmelfahrt.

Als christliche Gemeinde beten wir schon das Kind in der Krippe als unseren Herrn und König an, auch wenn er sich uns hier noch als ein kleines Kind offenbart. Doch wir sollen uns nicht nach dem richten, was uns vor Augen ist, sondern nach dem, was uns über dieses Kind offenbart wird. Hören wir auf die Worte des Paulus, der uns in unserem Predigtwort schreibt, dann heißt es für uns: Seht, was für ein herrliches Kind! Ihr seht die Herrlichkeit eures Gottes! Ihr seht die Herrlichkeit eures Schöpfers! Ihr seht die Herrlichkeit eures Hauptes!

IV. Ihr seht die Herrlichkeit eures Erlösers!

„Denn es hat Gott wohlgefallen, dass in ihm alle Fülle wohnen sollte und er durch ihn alles mit sich versöhnte, es sei auf Erden oder im Himmel, indem er Frieden machte durch sein Blut am Kreuz.“

Wir stehen heute im Geist an der Krippe von Bethlehem und schauen auf das Kind in der Krippe. Wir könnten nun allein auf das achten, was uns vor Augen ist. Viele Menschen tun das. Sie feiern gern Weihnachten, sie kommen gern am Stall und an der Krippe vorbei und werfen einen wohlwollenden Blick auf das Kind. Dann aber gehen sie weiter, gehen wieder in ihren Alltag und es bleibt alles, wie es war.

Aber nicht nur wir Menschen stehen an der Krippe. Auch Gott, der himmlische Vater, schaut hinein. Er schaut auf den Sohn und er hat mit seinem Kind einen Plan. In dem herrlichen Kind wohnt die ganze Fülle! In diesem Kind ist Gott ganz und gar da! Alles, was er uns Menschen an seiner Liebe und Barmherzigkeit zugedacht hat, ist in diesem Kind zu finden.

In seinem Sohn wollte Gott die ganze Welt mit sich versöhnen. Dieses Kind sollte die Versöhnung werden, auf die alle Schöpfung gehofft hat. Diese Versöhnung wurde Jesus durch sein Blut am Kreuz. Und das gehört eben auch zu Weihnachten, dass wir nicht nur rührselig an der Krippe stehen dürfen, sondern mit Jesus bis ans Kreuz von Golgatha gehen. So hat es der himmlische Vater für seinen Sohn bestimmt. Warum Gott das gerade so gewollt hat, das können wir nur seiner göttlichen Weisheit überlassen und wir sollten uns nicht daran ärgern. Für dich und mich und jeden Menschen auf dieser Welt gilt nun aber das Wort des Petrus: *„In keinem andern ist das Heil, auch ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden.“* (Apg 4,12).

Ja, wir selbst können uns nicht mit Gott versöhnen. Ein anderer Mensch, ein Engel oder gar ein anderer Gott könnte es auch nicht. Nein, in Jesus liegt alle Fülle dessen, was zu unserem ewigen Heil nötig ist. In Jesus haben wir Versöhnung mit Gott, haben wir ewigen Frieden!

Und nun schauen wir also auf das Kind im Stall von Bethlehem. Was sehen wir da? Paulus hat es uns heute erklärt und wir tun gut daran, wenn wir seine Worte im Herzen behalten und bewegen. Denn Paulus zeigt auf das Kind und spricht: Seht, was für ein herrliches Kind! Wenn ihr auf dieses Kind schaut, dann seht ihr die Herrlichkeit eures Gottes! Ihr seht die Herrlichkeit eures Schöpfers! Ihr seht die Herrlichkeit eures Hauptes! Ihr seht die Herrlichkeit eures Erlösers!

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.



The image shows the musical notation for the hymn 'Christus Ehren'. It consists of four staves of music in a single system, all in a common time signature (C). The melody is written on a treble clef staff. The lyrics are written below the notes. The first staff begins with a 'd.' (diminuendo) marking. The lyrics are: '1. Kommt und lasst uns Chris - tus eh - ren, Herz und Sin - ne zu ihm keh - ren. Sin - get fröh - lich, lasst euch hö - ren, wer - tes Volk der Chris - ten - heit.'

2. Sünd und Hölle mag sich grämen, / Tod und Teufel mag sich schämen. / Wir, die unser Heil annehmen, / werfen allen Kummer hin.

3. Sehet, was hat Gott gegeben: / seinen Sohn zum ewgen Leben. / Dieser kann und will uns heben / aus dem Leid ins Himmels Freud.

4. Seine Seel ist uns gewogen, / Lieb und Gunst hat ihn gezogen, / uns, die Satan hat betrogen, / zu besuchen aus der Höh.

5. Jakobs Stern¹ ist aufgegangen, / stillt das sehnliche Verlangen, / bricht den Kopf der alten Schlangen² / und zerstört der Hölle Reich.

¹ 4. Mose 24, 17; ² 1. Mose 3, 15

6. Unser Kerker, da wir saßen / und mit Sorgen ohne Maßen / uns das Herze selbst zerfraßen, / ist entzwei, und wir sind frei.

7. O du hochgelobte Stunde, / da wir das von Herzensgrunde / glauben und mit unserm Munde / danken dir, o Jesulein.

8. Schönstes Kindlein in dem Stalle, / sei uns freundlich,
bring uns alle / dahin, wo mit süßem Schalle / dich der En-
gel Heer erhöht.

T: Paul Gerhardt 1666 • M: „Den die Hirten lobeten sehre“; Hohenfurt um 1450, Prag
1541, bei Valentin Triller 1555